

STEFAN GLÖDE, GÄRTNERSIEDLUNG RAIN/LECH

„Der Generationswechsel klappt gut“

Mit dem Bauen kennen sich die Gärtner in Rain/Lech aus, schließlich liegt der Start der Siedlung erst 17 Jahre zurück und immer wieder wurde erweitert. Trotzdem ist die geplante Erweiterung jetzt nochmals eine ordentliche Herausforderung. Darüber sprachen wir mit dem Geschäftsführer der Gärtnersiedlung.

DER INTERVIEWPARTNER



STEFAN GLÖDE

ist Geschäftsführer der Gärtnersiedlung (www.gaertnersiedlung.com). Er stammt aus dem thüringischen Altenburg. Nach der Schulzeit absolvierte er eine Lehre bei Königer in Aalen, wo er nach der Meisterschule in Stuttgart-Hohenheim bis 2000 als stellvertretender Produktionsleiter tätig war. Im gleichen Jahr kam er zur Gärtnersiedlung nach Rain/Lech, die damals an den Start ging.

Es wurde über die Jahre ja schon immer wieder gebaut und erweitert in der Siedlung. Inwiefern profitieren die Betriebe von den Erfahrungen der anderen vor Ort?

Stefan Glöde: Die Betriebe tauschen sich untereinander aus, bezüglich der technischen Umsetzung und auch darüber: mit wem bauen wir? Selten bauen die Betriebe dabei so gleichzeitig, dass sich eine gemeinsame Ausschreibung lohnt. Im Ausnahmefall kommt das auch einmal vor, ist im Grunde aber auch nicht nötig – die Projekte haben hier in aller Regel auch einen Umfang, dass sie sich alleine lohnen. Und einer lernt vom anderen: Einer der Betriebe hat mit Folienhäusern für Orchideen angefangen, nachdem anfangs in der Siedlung nur mit Glas gebaut wurde, und hat gute Erfahrungen gemacht. Das hat dann ein anderer Betrieb für seine Grünpflanzen übernommen und die gleiche Gewächshausbaufirma beauftragt. Ganz neu ist hier in einem Betrieb ein innovatives Allwetterhaus gebaut worden, für das sich andere in der Siedlung auch interessieren.

Wie ist der gemeinsame Austausch in der Siedlung organisiert?

Stefan Glöde: Die Betriebe tauschen sich zum einen wo nötig direkt untereinander aus und gehen aufeinander zu. Dann gibt es regelmäßig ein Betriebsleitertreffen und auch ein Inhabertreffen mit Betriebsbegehungen, wo aktuelle Themen besprochen werden. Die Bauprojekte, die derzeit und demnächst laufen, sind dabei immer Sache der einzelnen Unternehmen.

Die Bauvorhaben sind sicherlich eine große zusätzliche Herausforderung zum Tagesgeschäft?

Stefan Glöde: Ja, die Produktion muss ja nebenher weiterlaufen. Der Bau kommt on top dazu. Auch mit Büroarbeit, beispielsweise den Anträgen, wenn es um Förderprogramme im Energiebereich geht. Das ist dann schon viel, was zusätzlich gestemmt werden muss. Der Bau muss begleitet und überwacht werden, ob alles planmäßig läuft. Parallel müssen Mitarbeiter gesucht werden, die die Erweiterungsfläche bewirtschaften können. Bis die gefunden und eingearbeitet sind, das dauert auch eine gewisse Zeit. Und wenn ein besonderes Haus wie das erwähnte Allwetterhaus gebaut wurde, das ganz andere Kulturbedingungen bietet als die bisherigen Häuser, ist das auch eine Herausforderung, denn es müssen ja erst Kulturerfahrungen gesammelt werden. Bei Flächenerweiterungen muss jeder Betrieb auch klären: kann ich den Mehraufwand durch die vorhandene Automatisierung auffangen? Oder brauche ich auch zusätzliche Hände, die das Tagesgeschäft abwickeln? Qualifizierte Mitarbeiter, die die Kulturführung und den Pflanzenschutz machen?

Eine gute Voraussetzung für die Erweiterungen in der Siedlung ist, dass der Generationswechsel in den Betrieben offensichtlich gut klappt und es überall Nachfolger gibt. War das schon länger klar?

Stefan Glöde: Ich bin mir sicher, dass das schon damals bei der Auswahl der Betriebe



Die Produktion in der Gärtnersiedlung wächst gemeinsam mit der Gartencenterkette Dehner weiter.

für die Gärtnersiedlung eine Rolle gespielt hat Ende der 90er-Jahre. Da ging es nicht nur um den wirtschaftlichen Aspekt: Kann der Betrieb die Investition stemmen, sondern auch, wie ist die familiäre Perspektive? Als die Betriebe im Jahr 2000 an den Start gingen, haben hier schon die ersten Kinder von Gärtnern der Siedlung ihre Berufsausbildung gestartet. Es war in allen Betrieben schon zu erkennen, es gibt eine Generation, die nachkommt und die Gärtnereien aller Voraussicht nach übernehmen wird. In der Zwischenzeit, jetzt sind wir im 17. Jahr hier, ist es in fast allen Betrieben hier so, dass die junge Generation in Verantwortung steht, das Ruder ganz übernommen hat oder zusammen mit der Gründergeneration den Betrieb führt. Die Gründer kommen ungefähr aus einer gleichen Altersgruppe und auch die Junioren sind in etwa im gleichen Alter. Der Generationswechsel klappt gut! Auch die Familiensituation ist ähnlich, fast überall gibt es auch wieder Kinder – was für das Miteinander natürlich auch eine Grundlage ist.

Neben Inhabern und Betriebsleitern sind auch weitere Mitarbeiter nötig – und auch Auszubildende für die Zukunft der Betriebe. Was können Sie da gemeinsam tun, was tun die einzelnen Betriebe?

Stefan Glöde: Im ersten Schritt ist Personalgewinnung und -einstellung Sache der einzelnen Betriebe in der Siedlung. Das ist auch sinnvoll, denn es hat viel mit der Situation in der jeweiligen Gärtnerei und mit der Entwicklung dort zu tun. Ich unterstütze das,

wo es geht – wir haben zum Beispiel die Möglichkeit, eine Stellenanzeige auf die Homepage der Gärtnersiedlung zu setzen. Und natürlich: je mehr Bescheid wissen, wenn jemand gesucht wird, umso besser ist die Chance, dass man jemanden findet. In der Vergangenheit haben wir oft auch über die Meisterschulen Kontakt gesucht – über Landshut und Veitshöchheim haben wir den einen oder anderen Absolventen

„Die betriebsübergreifende Ausbildung ist schon eine besondere Stärke unserer Gärtnersiedlung.“

schon bekommen. Mir ist es auch wichtig, dass Schuljahrgänge regelmäßig zu Betriebsbesuchen in die Gärtnersiedlung kommen. Unsere zuständige Berufsschule kommt mit dem zweiten Lehrjahr regelmäßig her, schaut sich Dehner Logistik und das große Gartencenter an. Und dann gehe ich mit den Azubis in zwei oder drei Betriebe und erkläre, wie die Betriebe produzieren und untereinander zusammenarbeiten. Damit stellen wir uns auch als Betriebe und als potenzieller Arbeitgeber vor. Auch Veitshöchheim ist fast jedes Jahr mit der Meister- und Technikerklasse da. Daraus entstehen gute Kontakte. Die angehenden Meister sehen: In Rain gibt's moderne Produktion,

Betriebe, die technisch neue Wege gehen, bereit sind, zu investieren – hier hat man auf längere Sicht gute Perspektiven. Praktika für Gartenbaustudenten sind uns ebenfalls ein Anliegen – auch das machen wir soweit es geht immer möglich.

Stichwort Hochschule – Sie hatten schon vor Jahren guten Kontakt nach Weihenstephan, auch mit Forschungsprojekten. Wie läuft diese Zusammenarbeit aktuell?

Stefan Glöde: Im Vorfeld der Siedlungsgründung gab es eine Machbarkeitsstudie der Fachhochschule Weihenstephan durch Prof. Schürmer. Im Anschluss daran ist die Gärtnersiedlung über Jahre betriebswirtschaftlich durch die FH begleitet worden, Kennzahlenvergleiche wurden stark genutzt. Es gibt nach wie vor wertvolle Kontakte nach Weihenstephan. Aktuell haben wir im Bereich Nachhaltigkeit mit Dehner zusammen ein größeres Projekt gehabt, wo die Gärtnersiedlungsbetriebe mit beteiligt gewesen sind. Und Weihenstephan ist eben auch regelmäßig mit Studierenden hier und nutzt die Nähe zur Produktion.

Nochmals zur Erstausbildung. Azubis hier in der Siedlung wechseln zwischen mehreren Betrieben. Wie kommt das bei den jungen Leuten an?

Stefan Glöde: Der Wechsel zwischen verschiedenen Betrieben in der Ausbildung ist für die Azubis schon eine emotionale Herausforderung. Man merkt das immer, wenn der Moment des Betriebswechsels kommt, dann ist mancher etwas aufgeregt: wie wird's im anderen Betrieb? Jetzt hatte ich mich doch hier so gut eingefunden ...

Es zeigt sich aber auf längere Sicht, dass der Lerneffekt durch das Wechseln wertvoll ist. Man nimmt auch unbewusst so viele Dinge mit durch die unterschiedliche Arbeitsweise in den verschiedenen Betrieben und dadurch, dass auch jeder einfach unterschiedlich tickt. Die betriebsübergreifende Ausbildung ist schon eine besondere Stärke unserer Gärtnersiedlung. Und wenn sich die Auszubildenden in den drei Jahren in drei verschiedenen Betrieben gut präsentieren und interessiert sind, dann können sie sich später die Stelle und den Betrieb, wo sie arbeiten, aussuchen. Für solche Leute wird es immer einen Platz geben!

Die Fragen stellte **Christoph Killgus**
BILDER: **Gärtnersiedlung Rain**